

Wegen besitzen diese Eisenbahnlinien eine um so größere Bedeutung, als allein durch sie größere Truppentransporte und eine Verbindung zwischen Polen und dem nordwestlichen Kriegsschauplatz, sowie dem reichen Süden Rußlands ermöglicht werden. Für die auf dem Rückzuge befindlichen Russen bilden die Rostnosümpfe gegenwärtig ein bedenkliches Hindernis, da sie ihnen den Rückzug in das Innere des Landes erschweren. Südlich der Sümpfe stehen die verbündeten deutschen und österreichischen Truppen, so daß sie hier nicht zurückgehen können; sie sind daher darauf angewiesen, ausschließlich im Norden der Sümpfe ihren Rückzug zu bewerkstelligen auf einem Raume, der für ein Millionenheer recht gedrängt ist. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die Rostnosümpfe, ähnlich wie die masurischen Sümpfe und Seen, im gegenwärtigen Kriege eine große Bedeutung erlangen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 20. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. August 1915, mittags: Die Kämpfe der schweren Artillerie im Tiroler Grenzgebiet halten an. Bei dem gestern erwähnten Angriff auf unsere Vorstellungen auf dem Plateau von Folgaria verloren die Italiener 200 Mann. Im nördlichen Abschnitt der küstländischen Front wurde gestern früh wieder ein feindlicher Angriff auf Wrglorh und den Rücken nördlich dieses Berges unter großen Verlusten des Angreifers abgeschlagen. Desgleichen scheiterten zwei gestern abend und heute früh unternommene Versuche der Italiener, die Linien des Brückenkopfes von Tolmein zu durchbrechen. Im Görzischen unterhielt der Gegner stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer; unsere Artillerie antwortete mit Erfolg, zerstörte die Pontonbrücke bei Sagrado und bewarf feindliche Truppenmassen östlich von Pteris.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 19. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront verfuhrte bei Anafarte am 18. August eine auf ein Regiment bestehende feindliche Streitmacht einen Angriff, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgetrieben. Bei Ari-Burnu und Sedd-ul-Bahr Ruhe. Am Nachmittag wurde ein über dem Meere vor dem rechten Flügel unserer Stellung bei Sedd-ul-Bahr fliegendes Wasserflugzeug durch unser Geschützfeuer beschädigt, fiel ins Wasser und wurde durch Torpedoboote abgeschleppt.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die furchterlichen Verluste des 14. Hindu-Infanterie-Regiments.

London, 19. Aug. (Z. U. Privatmeldung.) Laut einem Armeebefehl des Generals Hamilton, erlitt das 14. Hindu-Infanterie-Regiment bei einem Angriff auf der Halbinsel Gallipoli furchterliche Verluste. Von 14 Offizieren und 514 Soldaten kamen nur sechs Offiziere und 134 Soldaten zurück.

Reise dänischer Taucheringenieure nach dem Suezkanal.

Bern, 19. Aug. (Z. U.) Mehrere in die Dienste der englisch-ägyptischen Regierung getretene dänische Taucheringenieure trafen hier ein. Sie reisen von hier aus über Marseille weiter nach dem Suezkanal, um versenkte Schiffe zu heben.

Gruel der Russen und Armenier.

Konstantinopel, 19. Aug. (W. I. B.) Aus Erzerum wird gemeldet: Die Russen und armenische Banden haben die muslimanischen Viertel von Wan angezündet. Kürzlich, während des Rückzuges, steckten sie die muslimanischen Viertel an, vergewaltigten muslimanische Frauen und junge Mädchen und machten die ganze muslimanische Bevölkerung nieder. Sie zündeten ferner das amerikanische Institut an, töteten alle die Unglücklichen, die dorthin geflüchtet waren, und begingen unerhörte Grausamkeiten gegen die Muselmanen. Die Russen führten auf ihrem Rückzuge einen Amerikaner und den italienischen Konsul, der in Wan wohnte, mit. Sie verhafteten die Lehrerin des deutschen Waisenhauses

und wollten sie und die Waisen in einer Barke fortführen; sie flohen aber bei der Ankunft türkischer Truppenabteilungen. Die Lehrerin konnte zurückkehren. Die Waisen hatten das deutsche Waisenhaus angestrichen.

Das italienische Militär-Flugwesen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Wie das ganze italienische Heer in Folge des chronischen Geldmangels jahrelang arg vernachlässigt worden war, so war auch so gut wie nichts geschehen, um auf dem Gebiete des Militärflugwesens, auf dem die anderen europäischen Militärstaaten ungeahnte Erfolge erzielten, gleichen Schritt zu halten. Erst als der Weltkrieg im August vorigen Jahres ausgebrochen war und Italien auf die Ausführung seines schon längst geplanten hinterlistigen Verrats Bedacht nehmen mußte, stürzte es sich, wie auf allen anderen militärischen Gebieten, mit einem wahren Feuereifer auf die vervollständigung und den Ausbau seines Militärflugwesens. Was da auf dem Papiere geplant wurde, machte sich außerordentlich schnell und wäre wohl geeignet gewesen, bei harmlosen Gemütern ein gelindes Gruseln hervorzurufen. Man wollte jede der zukünftigen vier Armeen, jedes der 12 Armeekorps, jede der drei Kavallerie-Divisionen, mit je einem, die Territorialmilitär mit zwei und die Kolonien mit vier Flugzeuggeschwadern ausstatten, und jedes Geschwader sollte aus 10 Flugzeugen, mit dem nötigen Beiwerk an photographischen Apparaten, Feldtelegraphen usw. bestehen. Zur Ausführung dieses umfangreichen Vorhabens fehlte nun nichts weiter mehr, als die Flieger und die Flugzeuge. An ersterem herrschte ein ausgesprochener Mangel; noch im Jahre 1913 gab es einen einzigen Italiener, der es wagte, bei einem in Italien veranstalteten Flugwettbewerb sich zu beteiligen. Alle anderen Flieger, 26 an der Zahl, waren Ausländer.

Bis zur Mitte des vorigen Jahres hatte sich an diesem Mißverhältnis noch wenig geändert. Erst da fingen die vorhandenen vier Fliegerschulen mit Hochdruck an zu arbeiten, so daß Mitte Januar 1915 angeblich beinahe 200 Flieger vorhanden sein und demnächst weitere 120 ihre Pilotenprüfung ablegen sollten. Die Tätigkeit auf diesem Gebiete erstreckte sich aber nicht nur auf Land-, sondern auch auf Wasserflugzeuge; hatte man doch die löbliche Absicht, jedes größere Kriegsschiff mit einem Wasserflugzeug zu versehen. Die beiden Schwierigkeiten, die die Beschaffung der nötigen Anzahl Flieger verursachte, zeigten sich auch bei der Beschaffung der Flugzeuge. Die noch in den Kinderschuhen stehende italienische Flugzeugindustrie ist noch durchaus nicht leistungsfähig genug um den Heeresbedarf zu decken. Weder auf dem Gebiete des Baues von Flugzeugen, noch dem von Motoren haben die Italiener bisher irgend etwas Namhaftes geleistet, das aber auch nicht immer in der Lage gewesen sein wird, die Bestellungen auszuführen, und besonders dann nicht, wenn es selbst am Kriege beteiligt war. Wie weit also die Ausführung der Pläne der italienischen Heeresverwaltung in Bezug auf das Militärflugwesen gediehen sind, läßt sich auch nicht annähernd feststellen. Was man bisher von den italienischen Fliegern gehört hat, läßt wohl mehr darauf schließen, daß das Flugwesen dort einen Vergleich mit dem anderen Staaten nicht zuläßt. Ein mit der bekannten Ruhmredigkeit ausposaunter großer Erfolg hat sich leider hinterher als die Zerstörung einer eigenen Eisenbahnlinie herausgestellt. Neuerliche Angriffe auf Triest sind so gut wie völlig ergebnislos gewesen. Schließlich sei noch daran erinnert, daß im tripolitaniischen Feldzuge die italienische Heeresverwaltung verärgert abenteuerliche Geschichten von den Erfolgen ihrer Flieger zu erzählen wußte, daß sie schließlich niemand mehr ernst nahm.

Ein Glückwunsch Wilsons an Kaiser Franz Josef.

Wien, 20. Aug. (Zem. Press.) Der Präsident der Vereinigten Staaten, Wilson, hat dem Kaiser in einem in herzlichen Worten abgefaßten Telegramm zum Geburtstage beglückwünscht.

Ein Wechsel im bulgarischen Kriegsministerium.

Konstantinopel, 20. Aug. (Zem. Press.) Die Ernennung von Oberst Schefow zum bulgarischen Kriegsminister findet hier die durch die Lage gebotene hohe Beachtung. Schefow gilt als Anhänger eines bulgarisch-türkischen, auf dauernder Grundlage beruhenden Einverständnisses. Seine Ernennung findet deshalb sympathische Aufnahme.

Pharisäer und Zöllner.

London, 19. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Dr. Ettelton, der Direktor der Schule zu Eton, hat am Sonntag über das Thema „Pharisäer und Zöllner“ gepredigt. Er bezeichnete England als den Pharisäer und sagte: „Wir als Nation danken Gott, daß wir nicht sind wie die Deutschen.“

Viele empört der Gedanke, daß Deutschland für den Krieg verantwortlich sein solle; aber auch Verantwortung. Die Zentralmächte haben seit Kriegsausbruch empfinden, daß sie eingetret sind, die einer anderen Nation nicht zu großer Ehre gerechnete nationale Begehrlichkeit hat zum Ausbruch beigetragen.“

Zusammenstoß zwischen Griechen und Engländern.

Konstantinopel, 19. Aug. (Z. U.) Die valla fand ein Zusammenstoß zwischen Griechen und Engländern statt. Die Engländer besetzten dort mehrere Institute und verwandelten sie in Krankenhäuser, in ihre Kranken bringen, da sämtliche Krankenhäuser in Athen, auf Lemnos und in der Subadute überfüllt waren.

Die Blockierung der griechischen Küste durch verbündete Flotte.

Athen, 19. Aug. (Z. U.) Privatmeldung: verbündete Flotte unterlagte kürzlich die Dardanellen. Waren aus Deutschland und Österreich-Ungarn, von der Abfuhr des Anlaufes vor dem 1. März 1915 sei, ausgenommen für Abschlüsse, die vom griechischen oder Gemeinden vorgezogen werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Aug. (Z. U.) Im Hause der manchen Lade, der Platz des Kanzlers bleibt, antwortung der Anfrage, die Abg. Liebknecht hatte, ist von Jagow erschienen, der, nachdem er in Landsturmuniform erschienen ist, seine belagerte vorgebracht hatte und sich erhebt, folgendes erklärte: wohl mit dem Einverständnis der Mehrheit im Namen der Reichsregierung erklären, daß sie hält, eine Antwort auf die Anfrage des Abg. Jagow zurzeit unzumutbar abzulehnen (Kürmischer der Rechten und im Zentrum). Liebknecht war Zwischenrufe, was aber mit Gelächter aufgenommen. Dann kommt man zur Anleihe. Graf Weltp, der erstatter der Subkommission, empfiehlt die warmen Worten.

Nun ergreift Schatzsekretär Dr. Helfferich Wort, um die Anleihe zu begründen. Die Anleihe diesem Kriege den Wert verloren. Wir dürfen Selbsttäuschung hingeben, da es noch großer Um durchzuhalten. Die Aufbringung der Mittel diesmal erfolgen auf dem Wege der Anleihe. Die neue Steuern während der Kriegszeit nicht einzulange es nicht unbedingt nötig ist, habe er schon dargelegt. Die Frage der mehrfach erwähnten Steuer ist noch nicht reif. Es sei Pflicht des Vermögen im Kriege vermehrt hätte, zu den höherem Maße beizutragen. Bei dieser Sachlage lehnung an die Reichsvermögenszuwachssteuer geben. Die Lebenshaltung unseres Volkes dürfe dauernd durch Kriegskosten belastet werden. Die Sinisicht geschehen kann, werde getan werden. In der Zeichnung werde in wenigen Tagen erfolgen. teilt der Schatzsekretär mit, daß der Ueberblick belaufe; er habe ihn im März nur auf 18 Milliarden geschätzt. Die Summe werde ausschließlich für die Ausgaben benutzt werden. Unsere Finanzlage durchaus normale, und es wäre an der auch dieses Kriegenewebe der Gegner endlich zerfallen. Der Redner bespricht im Anschluß daran die Lage, daß im Kriege einen weit höheren Schweißen können, als je zuvor. Redner bemerkt die Organisation der Anleihe, die sich bewährt habe, ausgebaut werden, und bittet, durch Belehrung, und Appell an den Patriotismus für die Anleihe. Die fünfprozentige Kriegsanleihe sei ein volkstümliches Papier in Deutschland geworden. Der Kurs beibehalten, der Kurs etwas höher gestellt werden. bemerkt der Redner, die täglichen Kriegskosten auf 300 Millionen. Die täglichen Kriegskosten Englands sind auf 80 Millionen gestiegen. Wir können diesen Vorwurf nicht über den Stand des deutschen Wehlfurtes in den mit der Zeit vergangen, nachdem der Staat Newyork um 5 Prozent gefallen ist und die Valuta sehr schlecht als die deutsche steht. Wir unseren Feinden ganz entschieden. Wir tragen den Sieg in uns und fühlen die

Wenn die Not am höchsten.

Original-Roman nach einer historischen Erzählung v. G. Levin. (Nachdruck verboten.)

„Es scheint in der Tat, als wenn nichts den retten könnte, der einmal in deine Hand geraten ist! Etienne, du bist entschuldig; es graut mich vor dir!“

Er zuckte mit düsterem Stirnrunzeln die Achseln.

„Entscheide dich und geh!“ sagte er, sich ans Fenster stellend und seine Stirne an eine der Scheiben drückend.

„Aber, glaubst du denn, glaubst du in der Tat, daß mein Stiefvater und meine Mutter einwilligen und mich ruhig ziehen lassen, selbst, wenn ich ihm als Preis den Brief anbiete?“

„Ich denke doch!“ rief der General zornig hervor.

„Du irrst, — du irrst gewaltig — der alte Mann wird nie in etwas einwilligen, was wider seine Ehre ist — mir, und meine Mutter hängt auch zu sehr an mir, als daß sie mich so ohne weiteres ziehen läßt; sie liebt mich mehr, als du mich je geliebt, der nur im Stille ist, mich fortwährend zu quälen. Kannst du dir denken, was seine Antwort sein wird?“

„Was wird sie sein?“ fragte Duignot mit kaltem Hohn.

„Er kann dich doch so wie so nicht halten, wenn du ernstlich fort willst.“

„Nein, das kann er nicht; aber er wird sagen, daß er sich durch einen solchen Handel sein Leben nicht erkaufen will — daß ich unglücklich werde an der Seite eines Mannes, der solche Mittel gebraucht, um seinen Zweck zu erreichen.“

„Welchen Heroismus du ihm zutraust,“ entgegnete Duignot unsicher, aber vermochte es noch nicht über sich zu gewinnen, seine Absicht aufzugeben. Die Leidenschaft, die ihm die Trennung von dem geliebten Weibe als etwas ganz Unendbares erscheinen ließ, die Kränkung seiner Eigenliebe, die in ihrem Widerstande lag, das Stachelnde dieses Widerstandes selbst, alles das durchwühlte ihn und höhnte rief er aus:

„Ihr Weiber seid alle Egoisten, alle — alle, du denkst bei dem allen nur an deine Zukunft und die Sicherheit deines Glüdes darin...“

„Ihr Männer seid wohl nicht Egoisten? Du bist es wohl nicht in dieser Stunde?“

„Wenn du es nicht bist, nun wohl, so geh, denke zuerst an deinen Stiefvater und wie du ihn rettetest, denk an ihn und nicht nur an dein Schicksal, das dir so entlich scheint, wenn du mir folgst, wenn du es mir anvertraust!“

„Ich kann ihn natürlich nicht retten, er wird es nicht wollen, nur du kannst es — gib deinen schrecklichen, schurkischen Voratz, deinen teuflischen Willen auf...“

„Reize mich nicht mit solchen Worten — es ist genug, daß du sagst, ich will nicht; wohl denn, so höre: Du bist es, die das Todesurteil meines Stiefvaters unterschreibt, und nachher folgst du mir doch!“

„Einem Mörder — nimmermehr.“

Duignot wandte sich um und schaute eine Weile auf die furchtbar erregte Marcelline nieder.

Der Anblick schien ihn zu erweichen; er fuhr mit der Hand über die Stirne und sagte halblaut:

„Suchen wir Frieden, Marcelline; höre mich an: ich dürfte wahrlich nicht nach dem Blute dieses armen, alten Mannes — bei meiner Ehre nicht! Mag er leben, aber auch wir wollen leben, zusammen leben, denn anders fasse ich das Leben nun einmal nicht auf! Laß uns darüber einig werden, einig noch in dieser Stunde, damit alles abgetan ist, was neuen Streit zwischen uns entbrennen lassen könnte!“

Du fürchtest für das Glück deiner Zukunft, für die Los, wenn du es mir anvertraust — das ist bitter, es ist demütigend für mich. Liebtest du mich, so wie ich dich, so würde dein Raum für solche Bedenklichkeiten in deinem Herzen sein; du würdest in einer Zukunft, die uns die Freiheit gäbe, und ganz angehören, nur das höchste Glück erblicken, und vertrauend dem Manne folgen, von dem du weißt, daß du seine ganze Seele besitzt. Sei es darum, wenn ich deine ganze Seele nicht besitze, so habe ich doch ein Mittel, dich zu zwingen, wie ich schon vorhin andeutete, und ich werde auch nicht zögern, es anzuwenden.“

„Was willst du sagen?“ rief Marcelline aus.

„Brauchst du dir das erst zu sagen? Ich meine Leopold!“

„Leopold!“ rief Marcelline und richtete sich empor, ihre Hand nach Duignot ausstreckend — „Leopold — was

ist mit dem Jungen, wo ist er? Was soll die — ich weiß nichts von ihm und habe noch nie von seinem Verschwinden etwas zu tun. Du willst nicht etwa damit in eine Verbindung bringen.“

„Der Junge ist in Frankreich, wie du weißt; du willst doch nicht behaupten, daß du nicht weißt, oder willst du alle Schuld auf mich laden, ich deinem Stiefvater alles erzähle, so wird er mich blid zögern, dich aus seinem Hause zu jagen.“

„Mein Gott, nun erkenne ich erst deinen Wacker. Daß Leopold in Frankreich ist, erkenne heute, wie ich auch erst später erfahren habe, daß sein Verschwinden die Hände im Spiel sind. Mich trifft der einzige Vorwurf, nicht früher die Möglichkeit aufgedeckt und auf meine Stiefschwester mit gewälzt zu haben.“

„Siehst du nun selbst ein, daß du mich und darum wirst du dich hüten, meinem Willen entgegen zu sein.“

„Du schrecklicher Mensch — aber wer gibt dir die Wahrheit, daß die Wahrheit spricht und sich in Frankreich befindet? Und wenn das so werde ich wieder gut zu machen suchen, was ich Schade verbrochen habe. Du wirst den Jungen beischaffen.“

„Es ist die Wahrheit, Marcelline, ich bin bereit, Eid darauf zu leisten. Ich bin auch bereit, das beizuschaffen, wenn du dich nicht länger weigern folgst, und ich hoffe, du wirst nun einsehen, daß ich nicht länger auf deiner Weigerung zu bestehen ist.“

„Dann sage mir, wie das Kind nach Frankreich kommen ist; ich wußte nicht anders, als daß deiner Entführung durch einen Unfall etwas darum schwebte.“

„Wirklich nur deshalb? Oder nicht auch ganz lieb so war, weil dir nun das Schicksal Stiefvaters zufallen mußte, weil seine leibliche falls aus dem Hause war?“

• (Fortsetzung folgt.)

den Siegen doppelt stark in diesen Tagen großer Entscheidung. Das deutsche Volk wird seinen Platz in der Welt behalten und seine Mission erfüllen. (Lebhafte Zustimmung.)

Ramens der sozialdemokratischen Partei nimmt Abg. Das Wort. Er ist erfreut über die gute Finanzlage. Auch seine Partei will einen ehrenvollen, die Sicherheit Deutschlands verbürgenden Frieden. Von Herzen dankt er den Vaterlandsverteidigern. Wir wollen unsern Teil tun, um die Widerstandskraft und den Willen des Volkes zum Ausbilden, in diesem furchtbaren Ringen. (Beif.) Aber Kritik ist notwendig. Die heimische Bevölkerung muß vor Nahrungsmangel geschützt werden. Gewissenlosen Lebensmittelauswuchern muß das Brandmal des Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Stirn gedrückt werden, was schon der Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt hat. (Beif.) Auch im deutschen Volke, wie in allen anderen, lebt der Sehnsucht nach den Friedensgloden. Es wäre schlimm, wenn es anders wäre. Sobald das Ziel der Sicherung erreicht ist, und die Gegner zum Frieden geneigt sind, soll der Krieg ein Ende gemacht werden. Eroberungslust hat Deutschland nicht in den Krieg getrieben, dafür hat der Kanzler gestern bereits weitere Beweise gebracht. Unsere Feinde wollen uns erschöpfen. Diese Hoffnung ist falsch. (Beif.) Neue Bahnen sollen beschritten werden; darum muß dem deutschen Volke auch im großen Maße innere Freiheit gewährt werden. Wir werden dem Kredit zuhelfen.

Abg. Spahn (Ztr.): Wir müssen dem Reichstanzler zustimmen; er hatte recht, eine Verständigung mit England zu suchen. Es wird dem Bivervand auch weiterhin nicht gelingen Bulgarien und Griechenland aus der Neutralität herauszureißen. Wir bewundern den Heldentum unseres Heeres. Wir ändern aber setzen alle unsere Kraft ein für den Sieg des Vaterlandes.

Abg. Bassermann (Nat.): Der Schatzsekretär hat uns ein glänzendes Bild von der Finanzlage Deutschlands gegeben. Die Kriegsgewinnsteuer befürwortet auch wir. Die Friedensliebe des deutschen Volkes wird vor allem durch das Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn bewiesen. Wir haben die Bemühungen des Kanzlers, den Frieden zu erhalten, durchaus gebilligt. Die Lösung der polnischen Frage kann nicht einmal in Annäherung angedeutet werden, die nationalen Interessen müssen dabei gewahrt werden. Der Luft- und Unterseebootskrieg muß weiter kraftvoll durchgeführt werden.

Abg. Fischbeck (Vollst.): Die Familien der Kämpfer müssen ausreichend versorgt werden. Die Kriegsgewinnsteuer unterstützen auch wir. Was hinsichtlich der polnischen Unterthanen angedeutet worden war, werden wir gern unterstützen; wir wünschen aber auch politische Freiheit im Innern.

Abg. Hertel (Konj.): Auch wir danken unserm heldenhaften Heer. Das Licht verläßt vor diesen Tagen. Dank den Helden zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Der Reichstanzler hat mit Recht festgestellt, daß die Schuld an diesem Kriege auf England fällt. Es ist gut, daß wir mit den Sentimentalitäten aufhören wollen. Ich unterschätze die englische Gefahr nicht, warne aber auch vor der russischen Gefahr. (Beif.) Hier besteht nicht nur eine wirtschaftliche Gefahr, sondern auch eine Gefahr für unser Volkstum. Die Äußerungen des Kanzlers über die Polenfrage waren wenig greifbar. Der Siegespreis müsse jedoch der Größe der Opfer entsprechen. (Beif.)

Staatssekretär Dr. Solf dankt dem Redner für die anerkennenden Worte an die Schutztruppe. Der Fall von Deutsch-Südwestafrika war ein schwerer Schlag. Auch das Schicksal unserer Kolonien wird in Europa erfüllt. Die unwürdige Behandlung der Weißen, die Mobilisierung der Schwarzen gegen die weiße Rasse ist ein Schandfleck, den England wohl nie wieder los wird. Wir verfolgen unsere Kolonialpolitik weiter.

Abg. Seyde (Vollst.): Wir haben mit Genugtuung gesehen, daß die Weiterentwicklung des nationalen Lebens anerkannt wird. Die Weiterentwicklung des polnischen Volkes steht mit dem Wohle des deutschen Volkes nicht im Widerspruch.

Die Aussprache schließt. Der 10-Milliardenkredit wird in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Auf Antrag des Abg. Spahn (Ztr.) findet zugleich die dritte Lesung statt. Ein Widerspruch erfolgt nicht. Der Präsident stellt die einstimmige Annahme der Vorlage in dritter Lesung fest.

Abg. Liebknecht: Nein, nein! (Anhaltende Heiterkeit.) — Schluß nach 5 Uhr.

Eine vaterlandsfrohe Rundgebung vor dem Reichstanzlerpalais.

Berlin, 20. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die überwältigenden herrlichen Ereignisse der letzten Tage auf den Schlachtfeldern des Ostens, und die erhebenden Eindrücke der beiden letzten Reichstagsitzungen gaben heute Abend gegen 9 Uhr einer Menschenmenge von mehreren Tausend Veranlassung zu einer patriotischen Rundgebung vor dem Reichstanzlerpalais. Im Hofe des Palais wurde „Deutschland, Deutschland über alles“ und darauf der Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ angesetzt. Der Reichstanzler war inzwischen am Mittelfenster des Kongreßsaales erschienen und hörte mit sichtlicher Freude dem Gesänge zu. Nach dem zweiten Liede sprach er etwa folgende Worte: „Ihre Lieder sind ein dräuender Widerhall des Schlachtdonners aus dem Osten, des Jubels unseres Volkes über die Heldentaten unserer Heere. Die russischen Festungen sind gerissen wie irdene Töpfe. Aus heißem Herzen danken wir Gott, der uns bis hierher geholfen hat. Wachtvoll hat der Reichstag heute den unüberwindlichen Siegeswillen des deutschen Volkes verkündet: Zehn Millionen sind in einer Sitzung bewilligt! (Lebhafte Beif.) Noch ist der Kampf nicht zu Ende. So Gott will, wird aber der Tag kommen, wo es heißt: Was nicht besiegen will, muß brechen. (Brausender Beif.) Was Sie soeben gesungen, sei bekräftigt mit dem Ruf: Hoch Heer und Volk! Hoch Kaiser und Reich!“ — Die Versammelten stimmten begeistert in den Ruf ein und sangen dann die Nationalhymne. Mit dem Choral: „Nun danket alle Gott“ fand die eindrucksvolle Rundgebung ihren Abschluß.

Die dritte Kriegsanleihe.

Berlin, 20. Aug. Um den Erfolg der dritten Kriegsanleihe zu fördern, werden die Handelskammern auf ihre Mitglieder in der Richtung einwirken, daß diese ihren Anteil an der Zeichnung erleichtern. Die Handelskammer Berlin betont dazu, daß schon bei der zweiten Kriegsanleihe eine Reihe von Firmen sich bemühte, ihre Angehörigen und teilweise auch ihre Arbeiter zur Zeichnung anzuregen. Diese Firmen sammelten die Anmeldungen, überwachten die Zeichnung bei der Reichsbank oder bei einer der Vermittlungsstellen ihrerseits, leisteten die Zahlung und legten den Betrag von den einzelnen Zeichnern durch Ab-

züge vom Gehalt oder Lohn in Teilbeträgen wieder ein. Von den Angestellten wurde diese Möglichkeit, zeichnen zu können, allgemein mit Freude begrüßt, und auch deshalb ist Nachahmung erwünscht. (Frankf., Ztg.)

Besseres Kriegsbrot. Mehr Kleie.

Berlin, 20. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Mit Zustimmung des Kuratoriums der Reichsgetreidestelle wird das Ausmahlungsverhältnis für Brotgetreide von jetzt ab auf 75 vom Hundert herabgesetzt. Die Herabsetzung bewirkt eine Verbesserung des Brotes und vermehrt die abfallende Kleie. Die zulässige Menge der Kleie, die bisher einschließlich der Mehrration für vermehrt Ernährungsbedürftige 220 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung betrug, wird auf 225 Gramm festgesetzt. Eine wesentliche Erhöhung wird voraussichtlich vor Beginn des Winters eintreten, wenn die Feststellung der Getreidemenge der diesjährigen Ernte abgeschlossen ist.

Aus Frankreich.

Gegen die Aufstapelung von Lebensmitteln.

Toulouse, 19. Aug. (Z. U.) Der Präsekt der Haute Garonne erließ eine Verordnung, wonach die Bürgermeister aller Gemeinden strenge Maßnahmen ergreifen sollen, um die Verproviantierungsmärkte zu überwachen, damit eine Aufstapelung von Lebensmitteln zur späteren Erzielung von Hungerpreisen vermieden werde. Hierdurch werde das Interesse der Landesverteidigung und der Landeseinwohner geschützt.

Italien und die Türkei.

Lugano, 20. Aug. (Z. U.) Wie dem „Secolo“ gemeldet wird, wird der heute nach Volozzo Braffi einberufene Ministerrat einen entscheidenden Entschluß über die Beziehungen Italiens zur Türkei fassen. Aus den verschiedensten Orientstädten, wie Bularest, Saloniki und Kairo bringen die römischen Blätter offenbar bestellte Nachrichten von Schilanen der türkischen Behörden in Kleinasien und Syrien gegen italienische Kolonisten, die abreisen wollen.

China und Japan.

London, 20. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Tientsin unter dem 16. Juli: Obwohl die rein politische Krise zwischen Japan und China vorüber ist, sind die handelspolitischen Beziehungen zwischen beiden Ländern keineswegs befriedigend. Die Japaner klagen bitter über den Bankrott, der in ganz China gegen japanische Waren geübt wird. Die chinesische Regierung habe den Bankrott nicht angefaßt, sich aber an das Volk mit dem Ersuchen gewendet, den japanischen Gewerbesteuer zu unterstützen. Aus allen Teilen des Landes, besonders aus der Mandschurei, kommen Klagen, daß japanische Waren unverkäuflich sind.

Vom Balkan.

Der schwankende Balkan.

Genf, 19. Aug. (Z. U.) Von Balkan war auch gestern, nach einer Meldung des Pariser Auswärtigen Amtes, noch keine vollbefriedigende Antwort eingetroffen. Er spricht, ohne auf die bestimmten Forderungen Bulgariens einzugehen, nur allgemein von seiner Geneigtheit zum Entgegenkommen, ohne Hinweis darauf, ob er diesen oder jenen mazedonischen Ort lotort oder erst nach dem Kriege abzutreten gewillt ist. Gleich gewonnen sind seine Erklärungen bezüglich der Geneigtheit Serbiens, Albanien die Selbstverwaltung zu gewähren und sich mit Italien wegen Teilung der Interessensphäre an der albanischen Küste zu verständigen.

Berlin, 20. Aug. (Zent. Bl.) Aus Sofia meldete die „Balkische Zeitung“: Wie waren die Balkanverhältnisse so unklar und verzwickelt, wie gegenwärtig. Um den Leitaden in diesem Wirrwarr zu finden, muß man zwei Gesichtspunkte festhalten: erstens, die diplomatischen Kämpfe innerhalb des Balkans, die voraussichtlich zu einem Waffengang führen werden, drehen sich nicht um den abgehandelten faden Begriff des „Gleichgewichts“, sondern um die Hegemonie der Balkanhalbinsel, zweitens, der Bivervand, der nur noch um Friedensbedingungen kämpft, macht verzweifelte Anstrengungen, türkische Forderungen für die Friedensverhandlungen zu erlangen. Diese beiden Richtungen kreuzen und verkreuzen sich. Der Bivervand tut alles Mögliche, um den Balkan in gesammelter Kraft als Stützpunkt gegen die Türkei zu gewinnen, wobei das Hauptgewicht auf Bulgarien gelegt wird, dessen Befriedigung auf Kosten der anderen Balkanstaaten der Bivervand deshalb auf sein Programm geschrieben hat. Bulgarien wartet nun, ob der Bivervand im Stande ist, dieses Programm zu verwirklichen. Das Vertrauen hierzu hat man hier nicht. Keineswegs ist man geneigt, sich auf einen Marsch gegen Konstantinopel einzulassen, um diese Stadt für die Russen zu erobern, da man dann aus dem Regen in die Traufe läme. Andererseits ist man sicher, aus dem jetzigen Wirrwarr keinen mazedonischen Gebietsgewinn zu erhalten, nur weiß noch kein Mensch, wie dieser Vorgang sich schließlich abspielen wird.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 21. August 1915

4. Kriegswohltätigkeits-Veranstaltung. Die 4. Kompagnie des hiesigen 2. Landsturm-Inf.-Batt. beabsichtigt, voraussichtlich am 1. September in der „Alten Post“ einen Vortragsabend zu Gunsten der Kriegs-Wohltätigkeit zu veranstalten, wie ihn die gleiche Kompagnie bereits vor einigen Wochen mit so schönem Erfolge gegeben hatte. Es kommen Einzel- und Chordorträge zur Ausführung. Die Einzeldorträge werden fast ausschließlich von kürzlich hier einberufenen Landsturmrekruten bestritten werden, deren Künstlerberuf im bürgerlichen Leben gute Gewähr für einen genutzreichen Abend bietet. — Es würde den neben ihrem harten Dienste zu gutem Zwecke sich betätigenden Rekruten keine schönere Genugtuung sein, als recht viele Gäste aus Limburg und seiner Umgebung an dem Abend bei sich zu sehen, damit ein tüchtig Scherlein der Kriegs-Wohltätigkeit zugeführt werden kann. Die Vortragsfolge wird demnächst veröffentlicht werden.

Patentschriften. Mehrfachen Wünschen entsprechend, hat das Kaiserliche Patentamt die Patentschriften der Klasse 72: „Schußwaffen, Geschosse, Panzer und Verschärfung“ dem Gewerbeverein für Nassau in Wiesbaden, Hermannstraße 13, zur Auslage überwiesen. Dort können die Patentschriften werktäglich von 10 bis 1 Uhr vormittags und 4 bis 6 Uhr nachmittags (außer Mittwoch- und Samstagnachmittags) eingesehen werden. Bei dieser Gelegenheit sei erneut darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Geschäftsstelle des Gewerbevereins für Nassau zu jedem Manns Einricht weiter ausliegen: die Patentschriften der Klassen: 3, 4, 6, 8, 12, 13, 15, 16, 17, 19 bis 24, 26, 30, 31, 34 bis 38, 42, 44 bis 49, 53, 54, 55, 57, 59, 63, 64, 65, 68, 70, 74, 75, 77, 80, 85 und 88, ferner das Patentblatt, enthaltend die Patent-Anmeldungen, Erteilungen und Gebrauchsmuster-Eintragen, das Waren-

zeichenblatt mit alphabetischem Verzeichnis der eingetragenen Warenzeichen und das Blatt für Patent-, Muster- und Zeichenwesen. Die das Patent-, Muster- und Warenzeichenrecht regelnden Gesetze und Ausführungsbestimmungen, sowie die amtliche Liste der Patentanwälte werden auf Wunsch von der Geschäftsstelle des Gewerbevereins für Nassau kostenlos abgegeben.

Obernheim, 20. Aug. Unsere Pfarrstelle, die bekanntlich durch den Tod des Pfarrers Tod verwaist war, ist mit Pfarrer Ränger aus Steinbach wieder besetzt worden, der bereits durch Pfarrer Wilhelm aus Diez in sein Amt eingeführt worden ist.

Frankfurt, 20. Aug. Der Wirkliche Geheime Rat Dr. Paul Ehrlich, der bekanntlich mit dem Japaner Gata das Heilmittel Salvarsan entdeckt, ist heute nachmittag in Bad Homburg, wo er zu seiner Erholung weilte, nach kurzer Krankheit im Alter von 61 Jahren gestorben.

Essen, 20. Aug. Seit längerer Zeit befand sich die Kriminalpolizei von Herne auf der Suche nach Metalldieben, die in größeren Fabriken ihr Unwesen trieben. Die Polizei nahm eine Unternehmung in der Vernidlungsanstalt Kleine in Herne vor und entdeckte da eine vollständige Fallschmückerwerkstatt. Es wurden mehrere Hundert falsche Ein- und Zweimarkstücke gefunden. Kleine, sein Sohn und seine zwanzigjährige Tochter wurden verhaftet.

Rom, 20. Aug. (Z. U.) Kardinal-Bischof Serafino Vanutelli ist vorgestern nacht gestorben.

Chiasso, 20. Aug. (Zent. Bl.) Der „Secolo“ erzählt eine rührende Geschichte von dem berühmten Räuber Musolino, der eine 30jährige Zuchthausstrafe in Portoferrario absitzt. Dieser drückte dem Zuchthausdirektor den Wunsch aus, am Krieg gegen Oesterreich als Freiwilliger teilzunehmen. Als der Direktor das Gesuch wegen der Unwürdigkeit Musolinos ablehnte, war der alte Brigant niedergeschlagen. Er will nunmehr ein Gesuch an den König richten.

Newyork, 19. Aug. (Zent. Bl.) Der Lynxhaft von Milledgeville hat in der Presse alles andere zurückgedrängt. Die Zeitungen im Norden der Vereinigten Staaten verlangen die schleunige Bestrafung der Schuldigen, während im Süden die Meinungen geteilt sind. Grands Leiche wurde in unangenehmer Weise verstümmelt. Die Lynxher sind in Georgia offenbar wohlbekannt, doch ist es nicht wahrscheinlich, daß sie bestraft werden, da sie ihre Freunde eine förmliche Schreckensherrschaft ausüben und jeden mit dem Tod bedrohen, der gegen sie vorgehen würde.

Der Tag der Registrierung.

Am Sonntag war in England der Tag der Registrierung. Die ganze Bevölkerung des Vereinigten Königreiches füllte die nationalen Registrierungskarten aus, die in der letzten Woche von einer Armee Freiwilliger ausgeteilt worden waren und am Sonntag eingesammelt wurden. Die hierfür bestimmten Beamten sahen sich allen möglichen Schwierigkeiten gegenüber, besonders bei Leuten, die in Hausbooten auf dem Kanal oder in Frachtschiffen wohnen. Für Juden waren besondere Formulare ausgegeben und jiddische Dolmetscher eingestellt worden. Die zweitausend belgischen Flüchtlinge in Earcourt wurden gleichfalls registriert. In einigen Fällen wurde gegen die Registrierungsbeamten Gewalt angewendet. In Birmingham wurde ein Mann zu einem Monat Zwangsarbeit verurteilt, weil er den Schutzmänn, der ihm das Formular brachte, geschlagen hatte. In Lurgan, Grafschaft Armagh, empfing ein Mann die Polizei mit Revolvergeschüssen, verbarrikadierte sich im Hause und mußte zwei Tage belagert werden. In Glasgow, wo man die Registrierung benötigte, um bei Männern im militärischen Alter Stimmung für den Eintritt in die Armee zu machen, traten Hunderte im letzten Augenblicke in die Territorialarmee ein. Viele heirateten am Samstag, ehe sie die Registrierungsformulare ausfüllten. — Dieses plötzliche Heiraten aber redet sozusagen ganze Bände. Die Engländer stellen nicht gerne verheiratete Soldaten ins Heer, wegen der Verpflichtung, die sie dadurch gegen die Frau übernehmen, falls der Mann fällt. So trübselig sind also die jungen englischen Hagestolze, daß sie lieber in den Ehekrieg gehen, als nach Flandern. Lieb Engelland magst ruhig sein!

Eine Weissagung.

Meine hellen Seheraugen lauch' ich ein ew'ge Lichte, Und vor meine Seele treten zukunftsstrahlende Gestirte. Durch das tuchverhüllte Dunkel toteschwangerer ferner Zeiten Seh' ich eine hohe Göttin nah und immer näher schreiten, Du o zwanzigstes seit Christi, waffenklirrend und bewundert, Wird die Rachwelt einst dich nennen das germanische Jahrhundert; Deutsches Volk, die weite Erde wird vor dir in Staub ergritern. Denn Gericht wirst du bald halten mit den Feinden in Gewittern. Englands unberührten Boden wird dein starker Fuß zerstampfen, Ueberall wird auf zum Himmel hoch das Blut der Feinde dampfen, Und den tönenden Giganten, Rußland, stürztst du zerborsten, In der Ostsee reichen Vanden wird der deutsche Adler horsten, Oesterreich, du todesgelaubtes, eh' die zwanzigste Jahr' vergehen, Wirst du stolz und jugendkräftig vor den vielen Völkern stehen. Und sie werden dich, erzitternd, beugen sich vor deinem Ruhm, Herrscherin des Ostens nennen, zweites deutsches Kaiserium. Mit des neuen Polens Krone wird sich stolz ein Habsburg kränzen, Unter ihm in junger Freiheit wird die Ukraine glänzen. O, geliebtes Volk, ich höre stimmen schon die Zymbeln, Geigen Und die Pauken und Trompeten zu dem großen Siegesreigen. Freue dich der Heldenzeiten, das Geschick ist dir verbündet: Fürchte nichts von deinen Feinden, Wahrheit hab' ich dir verkündet.

Robert Hamerling, † 25. Januar 1889. (Aus „Germanenzug“. 4. Aufl. Hamburg 1873. Das Original befindet sich im Staatsarchiv zu Hamburg.)



Essentlicher Wetterdienst.

Weiterausicht für Sonntag den 22. August 1915. Meist trübe, nieselndes noch Regenschauer, schwache westliche Winde, kühl. Luftp. 11° C. Wärm. 18° C.

Der heutigen Nummer liegt die wöchentliche Unterhaltungsbeilage Nr. 34 bei.

Gottesdienstordnung für Limburg.

Katholische Gemeinde.

13. Sonntag nach Pfingsten, den 22. August.

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 1 1/2 Uhr Christenlehre.

In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die 2. u. 3. Messen, letztere mit Predigt. Um 9 1/2 Uhr Militärgottesdienst. Nachmittags 8 Uhr Complet.

In der Hospitalkirche: Um 8 und 8 1/2 Uhr hl. Messen, letzte mit Predigt.

An den Wochentagen: im Dom um 6 Uhr Frühmesse, in der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse, in der Hospitalkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse.

Montag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feiert. Jahramt für Johann Hilkebrand und seine 2 Ehefrauen; um 8 Uhr im Dom Jahramt für Jakob Faust.

Mittwoch 7 1/2 Uhr im Dom feiert. Jahramt für Frau Katharina Ludwig geb. Schneider; um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Georg Schweizer und Angehörige.

Donnerstag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feiert. Jahramt für Domdekan Sigismund Bräuner; um 8 Uhr im Dom Jahramt für Frau Anna Maria Ludwig geb. Rohrmann.

Freitag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feiert. Jahramt für Frau Maria Grandpre geb. Gahendli.

Samstag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feiert. Jahramt für Johann Biff, seine 2 Ehefrauen und Kinder, um 4 Uhr nachmittags Beichte. Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 22. August 1915 12. nach Trinitatis.

Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Delan Obenaus.

Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Herr Delan Obenaus.

Die Gottesdienste finden im Saale des Evang. Gemeindehauses statt. Mittwoch, den 25. August, abends 8 1/2 Uhr Kriegesbestunde im Evang. Gemeindehause. Herr Hilfsprediger Keller.

Die Antisepse (Tausen und Trümmen) hat Herr Delan Obenaus.

Bücherei der evangelischen Gemeinde Weiersteinstraße 14, geöffnet Sonntags von 11-12 Uhr.

Die Arbeitsabende der Frauenhilfe fallen bis auf Weiteres aus.

Limburg, 21. August 1915. Situationsmarkt. Kefel per Pfd. 6-15 Pfg., Apfelsinen per Pfd. 00-06 Pfg., Birnen per Pfd. 8-15 Pfg., Schneeböden per Pfd. 15-20 Pfg., Bohnen dicke per Pfd. 00-00 Pfg., Blumenkohl per Stück 20-40 Pfg., Butter per Pfd. 1.50 Mk., 2 Eier 28 Pfg., Erdbeeren per Stück 8-10 Pfg., Erbsen per Pfd. 25-30 Pfg., Erdbeeren per Pfd. 00-00 Pfg., Heidelbeeren per Pfd. 00-00 Pfg., Himbeeren per Pfd. 00-00 Pfg., Johannisbeeren per Pfd. 00-00 Pfg., Kirschen per Pfd. 00-00 Pfg., Kirschen sauer per Pfd. 00-00 Pfg., Karotten per Stück 00-00 Pfg., Kartoffeln per Pfd. 6-7 Pfg., Kartoffeln per Str. 5.00-6.00 Mk., Knoblauch per Pfd. 0.60-0.00 Mk., Kohlrabi oberirdisch per Stück 4-6 Pfg., Kohlrabi unterirdisch per Stück 00-00 Pfg., Kopfsalat per Stück 5-6 Pfg., Gurken per Stück 5-20 Pfg., Meerrettig per Stange 20-30 Pfg., Pfirsiche per Pfd. 00-00 Pfg., Pfämen per Pfd. 00-00 Pfg., Reineclauden per Pfd. 25-30 Pfg., Stachelbeeren per Pfd. 00-00 Pfg., Mirabellen per Pfd. 25-30 Pfg., Tomaten per Pfd. 13-18 Pfg., Trauben per Pfd. 60-75 Pfg., Zwetschen per Pfd. 15-20 Pfg., Rosenkohl per Pfd. 00-00 Pfg., Rettig per Stück 5-10 Pfg., Rüben gelbe per Pfd. 12-15 Pfg., Rüben weiße per Pfd. 00-00 Pfg., Rüben rote per Pfd. 12-15 Pfg., Rotkraut per Stück 15-30 Pfg., Weißkraut per Stück 10-20 Pfg., Schwarzwurzel per Pfd. 00-00 Pfg., Spinat per Pfd. 00-00 Pfg., Spargel per Pfd. 00-00 Pfg., Sellerie per Stück 00-00 Pfg., Stiefel per Stück 10-20 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 20-25 Pfg., Walnüsse 100 Stück 00-00 Pfg., Haselnüsse per Liter 00-00 Pfg., Einmachgurken 100 Stück 2.00-3.50 Mk.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Wochenmarktverkehr.

Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß gemäß Verordnung des stellvertretenden General-Commandos des XVIII. Armee-Korps:

1. Auf allen Wochenmärkten (Markthallen) der Einkauf durch Zwischenhändler erst von 10 Uhr vormittags an erlaubt ist.
2. An Wochenmarkttagen außerhalb des Wochenmarktes der Verkauf von Gegenständen des Wochenmarktverkehrs, die von auswärts zum Markte gebracht werden, an Zwischenhändler sowie der Einkauf durch Zwischenhändler bis zum Marktschluß verboten ist.
3. Marktwaren, die auf dem Wochenmarkte gekauft sind, nicht noch einmal verkauft werden dürfen.
4. Die Verkäufer auf dem Wochenmarkt, welche ihre Waren im kleinen verkaufen, verpflichtet sind, an ihren zum Verkauf aufgestellten Waren den Verkaufspreis in deutlich lesbarer Schrift zur Kenntnis des Publikums zu bringen.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen sind auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre geahndet.

Auf die von uns auf den Markttagen veröffentlichten, als angemessen erachteten Kleinhandelspreise wird aufmerksam gemacht.

Limburg, den 19. August 1915.

Der Magistrat:
Harten.

5/191

Mahnung.

Die Einzahlung der 2. Rate Staats u. Gemeinde- Steuern wird innerhalb der nächsten Tage erwartet anderenfalls muß Zwangsversteigerung erfolgen.

Limburg, den 20. August 1915.

Stadtkasse:
Pipberger.

9/192

Küferei Jos. Schmidt, Hadamar

empfehlen sich in allen vorkommenden Küferarbeiten, Reparaturen an Waschmaschinen usw. Säulen, Büten Butterfässer stets vorrätig, Zuständigen von Apfelweinässern usw. Postkarte genügt.

1/192

Bei telefonisch an uns übermittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei Verantwortung für deren Richtigkeit. Geschäftsstelle des „Limburger Anzeiger“.



Wasserdichte Kleidung

fürs Feld.

Regenhaut-Mäntel 22.- 30.-

Gummi-Mäntel 25.- 30.- 40.-

wasserdichte Unterwesten

in Gummistoff, Seide, Regenhaut.

Allein-Verkauf

der Armee-Schutz-Joppe und
„Hose „Endlich trocken“.

Wilh. Lehnard senior.

4/192

Limburg, Kornmarkt 1.

Einladung.

Zu der am Sonntag, den 29. August ds. Js., nachmittags 2 Uhr im Schiller-Saale der „Alten Post“ stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Rechnungslegung.
2. Beschlußfassung über Genehmigung der Rechnungslegung und Entlastung der Vorstände.
3. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinnes.
4. Ergänzungswahl der auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
5. Ergänzungswahl des Vorstandes.
6. Festsetzung der Höhe des Eintrittsgeldes.
7. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins für staatliche und kommunale Beamte und Arbeiter aus Limburg und Umgegend. E. G. m. b. H.

Hammer.

3/192

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich - Soda

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegsmomente weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Durch sind wir in die Lage versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Ausland darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das Goldstück nicht ankomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwanzigmarkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden Mark Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter Einziehung der ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Gelegenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem werden die Versendungskosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolg; bringt jedes Stück herbei!

Künstliche Dünger

offerieren 5/192

Münz & Brühl,
Limburg

Telefon 31.

Tapeten

in großer Auswahl empfiehlt 2/116

Aug. Döppes,
Frankfurterstraße 17.

Neue Speisekartoffeln

offerieren 6/192

Münz & Brühl,
Limburg

Tel. 31.

Kleinverkauf:
Untere Fleischgasse 16.

Frdl. 4 Zimmerwohnung m. a. 3. u. Gartenanteil z. 1. Oktober od. früher zu vermieten. 7/181
Näh. Diezerstraße 66 p

Schöne neuzeitl. Wohnung von 5 eventl. 7 Zimmern mit Zubehör zu vermieten. 3/160
Gebrüder Neuf.

Maissutter,
Kleiemelasse
Kokoskuchen
Kapskuchen

Kartoffelflocken
Kakaofutterzucker

sowie sonstige beschlagnahmefreie Futtermittel offeriert

Emil Köhl,

6/189 Telefon 51.

Ein Eisendreher

findet dauernde Beschäftigung bei Maschinenfabrik 4/177

G. A. Hüfner,
Limburg a. d. Lahn.

Lüchtiger Müller

gesucht.

Jos. Kälteyer
8/192 Mühlen.

Mühlenarbeiter

für Tag- u. Nachtschicht gesucht. 10/192

Alois Ant. Hilf.

Formerlehrlinge

und
Modellschreinerlehrling gesucht 7/186

Theodor Ohl,
Limburg.

Zu vermieten in bester Wohnungs-lage der unt. Stad. Drei Zimmer, Balkon, Küche, Speisekammer, gr. Keller, Gas- und elektr. Lichtanlage. Rem. Manjarde. Näh. Exped. 7/192

Bei Offerten

bitten wir unsere geehrten Leser, stets die betreffenden Nummern der fraglichen Anzeige auf dem Briefumschlag anzubringen. Eine ordnungsmäßige Offerte wird beispielsweise so abgefaßt:

Offerte 12/99.

Geschäftsstelle des Limburger Anzeiger

Limburg a. d. L.

Die erste Zahl bedeutet die Nummer der fraglichen Anzeige in unserem Inseraten-Lagebuch, die zweite Zahl die Nummer des Blattes, in der die Anzeige zum erstenmal erschienen ist.

Wir bitten unsere geehrten Leser, dies bei Eingabe von Offerten genau beachten zu wollen. Enthält der Briefumschlag der Offerte die beiden Nummern nicht, so wird naturgemäß die Offerte von uns geöffnet, da wir ja nicht wissen können, welchen Inhalt der Briefumschlag enthält. Hierbei kann allerdings den Interessen der Inserenten jener Offerte-Anzeigen nicht gedient sein und uns wird mancher unliebsame Aufenthalt erspart.

Die Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.